

Wie prägend ist der Verwandtschaftsgrad der Eltern für eine Gesellschaft?

Wir sind alle ein bisschen seltsam. Das haben US-Forscher vor einigen Jahren in einer Studie zum Wesen der Menschen in westlichen Demokratien festgestellt. Die Bezeichnung «weird» (seltsam) ist dabei eine Abkürzung für die typischen Eigenheiten der Menschen in unserem Kulturkreis und steht für westlich, educated (gebildet), industrialisiert, reich und demokratisch. Westler seien zudem individualistischer und unabhängiger, tendierten dazu, analytisch zu denken und Fremden eher zu vertrauen.

Das gleiche Forscherteam hat sich nun gefragt, wie die Menschen in den westlich geprägten Gesellschaften eigentlich so geworden sind, und hat dabei eine erstaunliche Begründung gefunden: Die katholische Kirche und ihr mittelalterliches Inzestverbot hätten eine zentrale Rolle gespielt, sagt eine neue Studie. Ganz nebenbei werfen die Wissenschaftler eine grosse Frage auf: Inwieweit prägt die Gesellschaft, in der man lebt, die Psyche des Einzelnen, und welche Rolle kommt dabei einem einzelnen Faktor wie der Religion zu? Sind wir heute individualistisch, weil sich einige kirchliche Denker ab dem vierten nachchristlichen Jahrhundert vermehrt mit dem Thema Inzest beschäftigt haben, oder spielten noch viele andere Faktoren mit? Und welche Beziehungen galten als Inzest? Die christliche Kirche orientierte sich in ihren Anfängen am römischen Heiratsrecht. Die Römer erlaubten die Heiraten von Verwandten, die ausserhalb des vierten Grades stattfanden, Cousins zweiten Grades durfte man also heiraten.

Diskussionen, wie weit das Inzestverbot gehen soll, gab es über die Jahrhunderte in kirchlichen Schriften immer wieder. Im Jahr 1070 verschärfte die Kirche die Regeln. Legitim war es nur noch, Menschen ausserhalb des siebten Grades zu heiraten. Sonderlich praktikabel war das kaum. Denn wer kennt schon seinen Cousin vierten Grades? 1215 nahm die Kirche diese Vorschrift zurück. Die Frage bei kirchlichen Hochzeiten, ob irgendjemand etwas gegen die Verbindung einzuwenden habe, geht aber auf diese Regelung zurück.

Doch warum soll ein stärkeres Inzestverbot individualistischere Menschen hervorbringen? Menschen aus traditionellen-kollektivistischen Gesellschaften, die auf starken Familienverbänden basierten, seien eher obrigkeitstreu, an Normen orientiert und misstrauischer gegenüber Fremden, nehmen die Forscher an. Werde es schwieriger, innerhalb des Familienclans zu heiraten, führe das zu kleineren Einheiten und neuen Verbindungen mit Fremden.

Das Christentum war nicht die einzige Religion, die sich gegen Formen des Inzests aussprach. Viele Kulturen kennen irgendeine Art des Inzestverbots. Obwohl die Geschwisterliebe in Mythologien prominent vertreten ist. Bei den Ägyptern sind es Isis und Osiris, in nordischen Sagen Freya und Freyr. Auch in Herrscherhäusern wurde die Heirat von Verwandten häufig als strategisches Mittel des Machterhalts eingesetzt. Doch was in Mythen und bei Herrschenden verbreitet war, fand längst nicht immer seine Fortsetzung bei der einfachen Bevölkerung. Wer sich seinen Partner frei wählen konnte, glaubt man heute, wählte eher jemanden, der sich genetisch möglichst unterschied.

Bei Schweizer Mittelalterexperten, die ihre Forschungen auf Quellenstudien und nicht auf Berechnungen stützen, stösst die US-Studie nicht auf Begeisterung. «Es ist falsch, von einer frühmittelalterlichen Gesellschaft auszugehen, in der Inzest weitverbreitet war», sagt etwa Simon Teuscher, Professor für die Geschichte des Mittelalters an der Uni Zürich. Die Quellen zeigten ein anderes Bild. Und dass die Kirchenoberen über Inzest debattierten, heisse nicht, dass es ein weitverbreitetes Phänomen gewesen wäre. Zudem seien Verwandtschaftsbeziehungen von 1200 bis 1800 immer wichtiger geworden, und Cousin-Heiraten erreichten ihren Höhepunkt erst während der Industrialisierung. Teuscher kritisiert zudem, dass die anthropologische Datenbank, auf der die Studie basiert, 50 Jahre alt ist und aktuelle Forschung vernachlässigt werde.

*Nach Alexandra Bröhm im Tages-Anzeiger vom 24.12.2019.*